



STIFTUNG

Krankenhausseelsorge

des Evangelischen Kirchenkreises Bonn



Jahresbericht 2015

Stiftung Krankenhausseelsorge

Aufsicht:

Kreissynodalvorstand des Evangelischen Kirchenkreises Bonn, Vorsitz: Superintendent Eckart Wüster

Vorstand:

Pfr. Andreas Bieneck
Pfrin. Agnes Franchy-Kruppa
Arwed Franz, Dipl.-Volkswirt
Pfr. Wolfgang Harnisch
(bis April 2016)
Dr. Jürgen Reifarth (Vors.)
PD Dr. Jan-Ch. Wasmuth
(ab April 2016)

Kuratorium:

Wolf-Dieter Finkelnburg
Pfr. Wolfgang Harnisch
(ab Mai 2016)
Hans-Michael Heitmüller
(bis April 2016)
Dr. med. Hilmar Hüneburg
Superintendent i.R. Burkhard Müller (Vors.)
Prof. Dr. Tilman Sauerbruch
Ingrid Semler

Kontoverbindung:

Sparkasse KölnBonn, IBAN: DE13 3705 0198 1900 2900 30; BIC: COLSDE33,
Stichwort: Stiftung Krankenhausseelsorge

Kontakt:

Adenauerallee 37, 53113 Bonn
Tel. +49 228 6880 300 – Fax +49 228 6880 900
www.stiftung-krankenhausseelsorge-bonn.de

verantwortlich: Dr. Jürgen Reifarth

Foto auf Deckblatt: Aktion nach dem Examensgottesdienst von Krankenpflegeschülerinnen und Schülern / A.Franchy-Kruppa

Sehr geehrte Damen und Herren,



dass die Familie zu Besuch kommt, wenn ein Mensch im Krankenhaus liegt, das war lange Zeit selbstverständlich und gilt auch heute noch als wichtiges Zeichen verwandtschaftlicher Verbundenheit. Wenn aber die Wege weit sind und die Kräfte nachlassen, wenn zugleich kleine Kinder und kranke Eltern zu betreuen sind, was soll man dann machen? Die Krankenhauseelsorge

versucht in solcher Not zu helfen. Sie gründet sich auf eine Aussage Jesu, die der Evangelist Matthäus notiert hat:

Ich bin krank gewesen, und ihr habt mich besucht. (Mt. 5,36)

Dieser Satz ist eine Leitlinie für alle Menschen, die sich im Geist Christi für die Menschen einsetzen, die sie in Not sehen.

In der Öffentlichkeit wird heute oft übersehen oder auch bewusst übergangen, dass der Geist der frühen Christenheit das Klima gerade in modernen mobilen Gesellschaften positiv prägt: Mindestlohn, Krankenbesuch und Krankenversorgung, Gefangenenbetreuung, Flüchtlingshilfe (vgl. Mt. 20 und 25): das Evangelium prägt den Alltag im Leben unserer Gesellschaft weiterhin wohltuend.

Und: Je anspruchsvoller die Leistungen der modernen Medizin werden, umso mehr wachsen auch die Ansprüche, die die christliche Krankenseelsorge an sich selbst stellt. Es geht nicht nur um einen Besuch, sondern auch um eine fachlich kompetente Betreuung gerade bei schweren Erkrankungen. Der Jahresbericht 2015 gibt auch darüber Aufschluss.

Gerade wegen der hohen Anforderungen brauchen die, die sich in dieser Arbeit engagieren, immer wieder Unterstützung durch Wort und Tat. Die Stiftung Evangelische Krankenhauseelsorge Bonn dankt deshalb allen, die sich für ihre Arbeit interessieren und sie durch ihre Spenden unterstützen.

Reinhard Schmidt-Rost

Prof. für Praktische Theologie, Universität Bonn

Aktionen 2015

Die Stiftung hat sich ganz oder teilweise an der Finanzierung und Durchführung der folgenden Aktivitäten beteiligt:

- Finanzierung einer unterstützenden Seelsorgestelle am Johanniterkrankenhaus
- Evangelische Klinikseelsorge an der Universitätskinderklinik
- Evangelische Klinikseelsorge an der Robert-Janker-Klinik
- Trauergruppe „Tod und Fehlgeburten“
- Unterstützung der evangelischen ehrenamtlichen Arbeit im Malteser-Krankenhaus
- Verfügungsgelder für alle evangelischen Krankenhauseelsorger (z.B. für diakonische Aufgaben, Verteilschriften für Patienten oder Veranstaltungen auf Krankenstationen)
- Unterstützung festlicher Gottesdienste in einzelnen Kliniken, z.B. musikalischer Mittagsgottesdienst in der Uniklinik
- Unterstützung von Weiterbildungsmaßnahmen für Krankenhauseelsorger

Dialogveranstaltungen 2015

Die Stiftung unterstützt regelmäßig die Dialogveranstaltungen „Medizin und Theologie im Gespräch“.

Unter dem brisanten Motto „Wirtschaftlichkeit und/oder Menschlichkeit? – Das moderne Krankenhaus im Spannungsfeld“ lud die Klinikseelsorge am Uni-Klinikum Bonn im November 2015 zur Diskussion ein.

Es referierten und diskutierten Prof. Walter Möbius, ehemaliger Chefarzt des Johanniterkrankenhauses Bonn, mit Prof. Alexander Dietz, Lehrstuhl für Diakoniewissenschaft und Theologie an der Hochschule Hannover, sowie Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Wolfgang Holzgreve, MBA, Vorstandsvorsitzender und Ärztlicher Direktor des Universitätsklinikum Bonn.

Organisiert wird die Veranstaltungsreihe von Pfarrer Andreas Bieneck.

Finanzen 2015

Stiftungskapital	419.852,55 EUR
freie Mittel	69.120,74 EUR
Gesamtbestand	488.973,29 EUR
Einnahmen aus Kapitalerträgen und Zinsen	16.072,64 EUR
Einnahmen aus Kollekten, Spenden und Bußgeldern	24.822,35 EUR
Einnahmen insgesamt	<u>40.894,99 EUR</u>
Ausgaben für den Stiftungszweck	27.913,72EUR¹

Der Stiftung ist es bisher gelungen, mit ihrem Kapital Erträge zu erwirtschaften. Im Jahr 2015 sind es rund 3,29%. Dies ist weit mehr, als derzeit am Kapitalmarkt zu erwirtschaften ist. Grund dafür ist, dass die Stiftung noch Anlagen hat, die vor längerer Zeit erworben wurden, als das Zinsniveau noch höher war. Allerdings laufen nun auch diese Anlagen nach und nach aus. Wenn die Stiftung jetzt neu anlegt, wird dies zu erheblich verminderten Erträgen führen: Das Zinsniveau liegt praktisch bei Null.

Die Stiftung wirtschaftet deshalb zurzeit besonders sparsam und bildet Rücklagen, um auch in den nächsten Jahren das Niveau der Aktivitäten halten zu können. Allerdings konnte für das Jahr 2015 das Budget erstmals nur durch einen Rückgriff auf die Rücklagen ausgeglichen werden.

Die Stiftung ist daher vermehrt auf private Spenden angewiesen. Dank dem Engagement vieler Spenderinnen und Spender gelingt es, den Rückgang bei den Kapitalerträgen auszugleichen. Die Stiftung dankt deshalb allen besonders, die mit ihrer Gabe dazu beitragen, dass die Stiftung die Krankenhausseelsorge weiterhin unterstützen kann. Zahlreiche Menschen spenden wiederholt oder durch einen Dauerauftrag. Dadurch geben sie der Stiftung Sicherheit für ihre Arbeit. Ebenso dankt die Stiftung den Bonner Kirchengemeinden, die durch Kollekten und Sammlungen bei verschiedenen Veranstaltungen die Aufgaben der Stiftung unterstützen.

¹ Bei den vorgelegten Zahlen handelt es sich noch nicht um einen geprüften Jahresabschluss, da das zuständige Kirchenamt wegen einer Software-Umstellung diese Prüfung ins nächste Jahr verschieben musste.

Bericht von Ulrike Termath, Pfarrerin an der LVR-Klinik Bonn für Psychiatrie und Neurologie für Kinder, Jugendliche und Erwachsene

„Warum arbeitest du jetzt ausgerechnet in der Psychiatrie?“

wurde ich vor vielen Jahren gefragt, als ich aus der Gemeindegemeinschaft in die Krankenhausseelsorge gewechselt war.

„Weil dort die netteren Menschen sind“, war meine spontane Antwort.

Ja, so ist das. Das kann ich auch heute noch sagen. Die vielen Menschen, die bei uns Gespräche suchen, sind oft authentischer, ehrlicher mit sich selbst, machen sich und anderen nicht mehr so viel vor. Sie sind häufig zu sehr an die Grenzen ihrer Existenz gestoßen, um noch Masken vor sich her zu tragen. Das kann Gespräche bei aller Schwere leicht machen und hilft, scheinbar hoffnungslose Situationen mit auszuhalten.



Zu viert arbeiten wir z.Zt. (2016) in der ev. Seelsorge der LVR-Klinik Bonn, in einer Pfarrstelle, die Ute Schroller und ich uns teilen, unterstützt durch Pfarrer Ralf Ramacher und Pastorin Birgitt Horstmann-Knigge in befristeten Teilzeitstellen (alle rechts im Bild).

Einzelgespräche mit Menschen, die wir oft über viele Jahre kennen, die in oder außerhalb der Klinik sind, und mit deren Angehörigen nehmen den meisten Raum in unserer Arbeit ein. Dabei geht es fast immer um die oft mühsame Suche nach Lebensmöglichkeiten mit der das ganze Leben bestimmenden psychischen Erkrankung. Wir suchen uns auf Station einen ruhigen Platz oder machen einen Termin aus, an dem wir in unserem Seelsorgezimmer oder auf einem Spaziergang in Ruhe miteinander sprechen können, und der Mensch erzählen kann, was das Leben so schwer macht, was sie ängstigt, was keiner sonst mehr hören mag.

Die Menschen fragen nach dem ganz persönlichen Sinn oder Widersinn ihres Lebens mit ihrer Krankheit, suchen Raum zum Klagen und zum Trauern über nie gehabte oder verloren gegangene Chancen in ihrem Leben. Immer wieder fragen Menschen in Gesprächen, wo denn Gott in ihrem Leiden ist oder warum er Menschen denn so leiden lässt. Wenn Menschen für sich selbst erfahren, dass Gott sie im eigenen Leid begleitet, kann das eine tröstliche und hilfreiche Erfahrung sein und vielleicht ein wenig Hoffnung schenken.

Viele Menschen fühlen sich aber in ihrem Leben von Gott und der Welt verlassen, Menschen, die krank sind vor Hoffnungslosigkeit und Seelenfinsternis, geängstigt von Vorstellungen, die in ihrem Kopf geistern, oder die sich ins Leben verstrickt haben, die gebeutelt sind, von dem was ihnen angetan wurde, oder gefangen sind in unversöhnbarer Schuld. Menschen, die keinen Boden unter den Füßen spüren, denen die Umstände zusetzen oder das, was sie als ihre Umstände erleben und die nicht wissen, wie sie leben können. Gut, wenn dann einer zuhört und mit sucht, was die Angst kleiner macht. Fragen nach dem Warum bleiben dabei auch für mich eher offen, als dass ich darauf eine wirklich befriedigende Antwort hätte. Gut kann es im Gespräch dann sein, wenn eine, die verstummt war, wieder das Schreien lernt, wenn einer, der aufgegeben hatte, im Gespräch wieder so weit zu Trost kommt, dass er Gott in den Ohren liegen kann.

Mitunter suchen wir Menschen, die lange krank sind, auch zu Hause auf, wenn sie sich nicht nach draußen trauen oder aus körperlichen Gründen den Weg nicht schaffen. Neben den Einzelgesprächen gibt es die 14-tägig stattfindende Gesprächsgruppe „Gespräche über den Glauben“: ein Ort, wo man in einer vertrauensvollen Atmosphäre existentielle Fragen besprechen kann.

Jeden unserer Gottesdienste in der Klinik feiern wir mit Abendmahl. Das ist uns wichtig, da in der gemeinsamen Abendmahlsfeier besonders deutlich wird, dass Gott uns Menschen in allen Lebenssituationen begleitet und trägt, dass er Wert darauf legt, Tischgemeinschaft mit uns zu haben. Jeder ist eingeladen. Davon machen evangelische, katholische, mitunter auch muslimische Menschen Gebrauch.

So ist ein wichtiger Teil unserer Arbeit die gute ökumenische Zusammenarbeit mit unserem katholischen Kollegen Pater Bernhard Hesse und den Gemeindefreierinnen Barbara Dreyer und Ulrike Römer. Einmal monatlich werden ökumenisch eine „Meditation am Abend“ sowie ein „offenes Singen“ in der Klinikkapelle angeboten und gerne von stationären und ambulanten PatientInnen besucht.

Chronisch psychisch erkrankte Menschen geraten oft in finanzielle Schwierigkeiten. Arbeitsplätze gehen verloren, Beziehungen und Familien zerbrechen. Gut, dass wir dann über finanzielle Mittel durch die Lukaskirche und die Stiftung Krankenhausseelsorge verfügen, um etwa mit einer Fahrkarte Probleme des Schwarzfahrens nicht aufkommen zu lassen, Gebühren bei der Ausländerbehörde zu unterstützen oder für eine Mahlzeit zu sorgen.

Unsere Gesprächsangebote werden intensiv genutzt. Die Nachfragen sind in letzter Zeit deutlich angestiegen. Vielleicht hängt das auch damit zusammen, dass aus strukturellen und finanziellen Gründen immer weniger Personal der Kliniken mit einer gleichbleibenden Anzahl von Patienten und Patientinnen zu tun hat. Dies beobachten wir mit Sorge, da sowohl Patienten und Patientinnen als auch Mitarbeiter/innen darunter leiden.

Unsere Seelsorge ist gut vernetzt, gemeindlich über unsere Stellenanbindung bei der Lukaskirchengemeinde, Mitgliedschaft im Presbyterium und Ausschüssen und eine Gruppe ehrenamtlich Mitarbeitender in unseren Gottesdiensten. Sozialpsychiatrische Anbindung läuft seit seiner Gründung (Pfarrerin Kirsch-Schäfer war Gründungsmitglied) besonders über den Bonner Verein für gemeindenahe Psychiatrie und meine Mitgliedschaft in dessen Aufsichtsrat.

Mit diesen Zeilen möchte ich dazu beitragen, dass psychisch erkrankten Menschen in unseren Kirchengemeinden und in unserer Gesellschaft mehr Verständnis und Akzeptanz entgegen gebracht wird.

Seit fast 27 Jahren arbeite ich jetzt in der LVR-Klinik Bonn. Dabei wurde unsere Arbeit durch die Lukaskirchengemeinde und durch die Stiftung Krankenhausseelsorge unterstützt, auch durch deren Finanzierung von Vertretungen in eigenem längerem Krankheitsfall oder denen von KollegInnen – herzlichen Dank dafür! Ende November beende ich meinen Dienst und verabschiede mich in den Ruhestand. Die Seelsorgearbeit aber hier an der Klinik wird fortgeführt werden – wie gut!

Ulrike Termath

Besuchen Sie die Stiftung im Internet unter:

www.stiftung-krankenhauseelsorge-bonn.de

Unter dieser Adresse finden Sie auch alle Namen der aktuellen Seelsorgerinnen und Seelsorger in den Bonner Krankenhäusern

